

Von Beatrix Müller

Albstadt-Onstmettingen.

37 Fledermäuse halten derzeit in der Linkenboldshöhle ihre Winterruhe – das hat die jüngste Zählung des Onstmettinger Albvereins ergeben.

Wie immer zum Jahreswechsel hat jüngst ein ausgewählter Expertenkreis die Höhle begangen und mit Taschenlampen ausgeleuchtet – das Ritual existiert seit 1980, als sechs Tiere gezählt wurden. Danach stieg, wie die Aufzeichnungen von Jürgen Scheff belegen, die Zahlen eine Zeitlang an – 1988 wurden 33 Tiere registriert, 1992 waren es sogar 51; seither scheint die Größe der Population mehr oder weniger konstant zu sein; sie wächst jedenfalls nicht weiter.

Warum nicht? Schwer zu sagen. Von den drei Dutzend Fledermäusen, die derzeit in der Höhle überwintern, sind acht Bars, 22 Mausohr-, vier Langohr- und zwei Wasserfledermäuse; außerdem wurde noch eine Friesenfloderm ausgemacht. Einige von ihnen dürfen nicht ständig auf der Alb zu Hause sein, sondern nur ihr Winterquartier in der Linkenboldshöhle genommen haben – die Wasserfledermaus etwa, der Name sagt es, liebt große Wasserflächen.

Geruhsame Nacht! Nicht jede der 37 Fledermäuse in der Linkenboldshöhle ist so gut sichtbar wie dieses Exemplar. Von anderen erspürt man bestenfalls die Nase.
Fotos: Müller



traten, fielen in den 60-er Jahren den Insektiziden zum Opfer, und auch die Mopsfledermaus kommt heute kaum noch vor. Die Zählung ist übrigens kein Selbstzweck; alle Daten werden weitergeleitet und wissenschaftlich ausgewertet, beispielsweise von der Universität Tübingen oder der »Aktion Fledermausschutz«.

Der Delegation, die den Fledermäusen der Linkenboldshöhle diesmal ihre Aufwartung machten, gehörten außer Scheff die Naturschutzwarte des Albvereins Onstmettingen, Fritz und Barbara Kraus, Hans Raab, Höhlenwartin Bärbel Schaber, Höhlenführer Marius Conzelmann und Naturfotograf Dieter Nill an – der 56-jährige Öschinger ist für seinen Dokumentarfilm »Fledermäuse warte bis es dunkel wird« mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Titel »Naturfotograf des Jahres«, der Auszeichnung »Bester Naturfilm der Ökofilm-tour« und dem renommierten Heinz-Siekmann Filmpreis. Diesmal ließ er die Kamera aber daheim und besuchte die Linkenboldshöhle aus alter Anhänglichkeit – er ist seit fast 25 Jahren dabei.

Wie sich gezeigt hat, fallen die Fledermäuse während der Winterruhe keineswegs in tiefen Schlaf – sogar Flugübungen kommen gelegentlich vor. Von manchen der Tiere in der Linkenboldshöhle ist gerade mal ein Näschen zu sehen, andere hängen dösend an der Felswand, auf Augenhöhe mit den Besuchern – und wieder andere lassen sich sogar bei der Paarung überraschen. Trotzdem gilt, dass sie in

ihrem Winterdormizil so selten wie möglich aufgestört werden sollten, weil sie dadurch in Aktivität versetzt und ihre kostbaren Energiereserven angegriffen werden. Aus diesem Grund hat der Albverein, der sich 1975 der Höhle und ihrer Bewohner annahm, den Eingang verschlossen. Für die Öffentlichkeit ist sie nur an den Tagen des offenen Denkmals zugänglich – im Mai und im September.

STICHWORT

Fledermaus

Der Name Fledermaus ist irreführend – die kleinen Flattermäuser sind keine Nagetiere; vielmehr bilden sie zusammen mit den Flughunden die Ordnung der Fledertiere. Immerhin sind sie damit Säugetiere, und zwar die einzigen, die aktiv fliegen können. Weltweit gibt es rund 900 Fledermausarten; zwei davon gelten allerdings neuerdings als ausgestorben, 37 weitere als stark bedroht. Von den 35 europäischen Arten sind etliche durch Altbausemierung und Insektizide gefährdet.

Als Schlafplätze dienen Fledermäusen vorrangig Höhlen; man findet sie aber auch in Minen, Häusern, Kellern und Baumhöhlen. Einige Arten leben einzeln, andere bilden große Gruppen von Tausenden von Tieren. Von den mitteleuropäischen Arten ziehen einige im Winter in wärmere Gebiete; andere halten einen Winterschlaf, für den sie oft eigene Winterquartiere aufsuchen. Fledermäuse sind nachtaktiv; einzigartig ist ihr Echolot, mit dessen Hilfe sie auch bei tiefer Dunkelheit Beute aufspüren und sich orientieren können – sie sehen sozusagen mit den Ohren.



Gute Augen und Lampen braucht, wer die Fledermäuse in der Linkenboldshöhle aufspüren will.

Eine Fledermaus kann weite Wege von bis zu 1000 Kilometern zurücklegen; das haben Beringungsaktionen gezeigt.

Man weiß auch, dass sich der Artenmix geändert haben muss: Die Hufeisennasenfledermäuse, die nach dem Krieg noch in sehr großer Zahl auf-